

Sonnabend den 31. August 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamerett 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Eine schwere französische Niederlage im Westen.

Die deutsch-russischen Ergänzungsverträge.

Berlin, 29. August. (W.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über den Inhalt der neuen deutsch-russischen Ergänzungsverträge, die auf deutscher wie russischer Seite noch der Ratifikation bedürfen, u. a.:

Der Ergänzungsvertrag zum Brest-Litowsker Friedensvertrag ist dazu bestimmt, eine Reihe politischer und militärpolitischer Fragen zu regeln, die hauptsächlich dadurch entstanden sind, daß die Beziehungen Rußlands zu den Randvölkern noch unregelmäßig sind. Der Vierbund konnte sein Interesse den jungen Staatswesen nicht verjagen, die ihm als erste die Friedenshand boten. Die Vorgänge bei der Loslösungsbewegung der Randstaaten erforderten eine offene Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland. Dabei wußte sich die deutsche Regierung eins mit dem deutschen Volke in dem Grundsatz, eine gewalttätige Abtrennung bisher russischen Gebiets weder zu veranlassen noch zu unterstützen. Dieser Grundsatz, der in dem Ergänzungsvertrage ausdrücklich niedergelegt wurde, sichert Rußland auch für die Zukunft die Möglichkeit, seine inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen, und erscheint so als ein Fundament, auf dem jede russische Regierung, die nicht Krieg mit Deutschland will, bauen kann und bauen muß. Unter den Randstaaten stehen Estland und Libland im Vordergrund des deutschen Interesses. Es ergab sich die im Ergänzungsvertrage vereinbarte Lösung, welche die Selbständigkeit der baltischen Länder festsetzt,

aber der russischen Volkswirtschaft durch Sicherung von Handelswegen und Einräumung von Freihäfen die Tür nach der Ostsee für alle Zukunft offen hält.

Unter den im Brest-Litowsker Frieden noch nicht berücksichtigten staatlichen Neubildungen hat Georgien auf dem Wege zur inneren Festigung bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Es gelang, Rußlands Zustimmung zu der von diesem Staate begehrten Anerkennung zu erlangen. Für die übrigen Staatenbildungen im Kaukasus waren ähnliche Zugeständnisse, wie für Georgien, von Rußland im Vertrag nicht zu erlangen. Die russische Regierung ihrerseits legte auf die Sicherung des Kaukasusgebietes mit seinen reichen Rapsithaquellen allergrößten Wert; ihrem Wunsche konnte sich Deutschland um so weniger entziehen, als Rußland die Verpflichtung übernahm, einen Teil der Rapsitha-Ausbeute für den Bedarf Deutschlands und seiner Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

Nach den Bestimmungen des Finanzabkommens sollen die gegenseitigen finanziellen Verpflichtungen aus dem Zusatzvertrage durch Pauschalsummen abgegolten werden. Rußland hat unter Anrechnung der entsprechenden deutschen Verpflichtungen an Deutschland noch sechs Milliarden Mark zu zahlen,

wovon eine Milliarde voraussichtlich von der Ukraine und Finnland übernommen werden. Die Pauschalierung schließt auch die Vergütung für Verluste in sich, die Deutsche durch die von der russischen Revolutionsregierung bis zum 1. Juli

1918 angeordneten Enteignungsmaßnahmen erlitten haben.

Für die Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben wurde eine besondere Regelung vorgesehen. In Übereinstimmung mit den Vorschlägen der in erster Linie beteiligten Kreise ist die Abhebung der Depots und Guthaben zunächst zwei Staatskommissionen übertragen worden, welche die Anträge der Berechtigten und sodann die eingezogenen Vermögenswerte an bestimmten Terminen austauschen sollen. Die weiteren Bestimmungen des Finanzabkommens verfolgen den Zweck, die gewissen Verschiedenheiten, die infolge der russischen Revolutionsgesetzgebung zwischen den beiderseitigen Wirtschaftssystemen entstanden sind, tunlichst auszugleichen. Es handelt sich dabei zunächst um die sozialistische Enteignungsgesetzgebung. Deutscherseits kann nur gefordert werden, daß jede Ausnahmevorschrift zugunsten Deutschlands ausgeschlossen und daß völlige Schadloshaltung der betroffenen Deutschen gesichert ist. Dementsprechend wird die Enteignung von Vermögenswerten in Rußland unter der Voraussetzung anerkannt, daß sie allen In- und Ausländern gegenüber gleichmäßig durchgeführt wird und daß die deutschen Berechtigten in jedem einzelnen Falle sofort eine durch eine unparteiische Instanz festzusetzende Entschädigung erhalten. Die allgemeine Beschränkung der russischen Staatsangehörigen, über die in Rußland befindlichen Bankguthaben zu verfügen, müßte vielfach dazu führen, daß russische Schuldner zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern außerstande sind. Deshalb wurde vereinbart, daß die Beschränkung insoweit nicht Platz greift, als das Bankguthaben zur Befriedigung einer vor dem 1. Juli 1918 entstandenen deutschen Forderung verwendet werden soll. Mit Rücksicht auf die teilweise Aufhebung des Erbrechts in Rußland ist vorgesehen, daß die deutsch-russische Nachlasskonvention vom Jahre 1874 solange in Geltung bleiben soll, als die erbrechtlichen Anordnungen der russischen Regierung in Kraft bleiben.

Das Privatrechtsabkommen behandelt die Rechtsverhältnisse aus Wechseln, Schenkungen, Valutageschäften, gewerbliche Schutzrechte und Verjährungsfristen. Daneben ist für alle wichtigen vor Ausbruch des Krieges begründeten Privatrechtsverhältnisse zwischen Deutschen und Russen eine internationale Gerichtsbarkeit vereinbart, die den Zweck hat, die Streitigkeiten aus diesen Rechtsverhältnissen möglichst rasch zu entscheiden und zugleich die dabei auftauchenden schwierigen Fragen des internationalen Rechtes nach einheitlichen Grundsätzen zu lösen. Diese Gerichtsbarkeit soll durch zwei internationale Gerichte mit Sitz in Berlin und Moskau ausgeübt werden, die sich aus je einem dänischen Präsidenten, sowie je einem deutschen und einem russischen Richter zusammensetzen und in erster und letzter Instanz entscheiden.

Die große Schlacht im Westen.

Berlin, 29. August. (W.B.) Die große Schlacht im Westen dauert mit unverminderter Heftigkeit an und zwingt den Feind tagtäglich, seine durch die blutigen Kämpfe gelähmten Verbände frisch aufzufüllen. Den Engländern brachte auch der achte Großkampftag trotz ihrer Massenangriffe an keiner Stelle einen nennenswerten Erfolg.

Die Eigenart der Kämpfe bringt es mit sich, daß die Engländer nie wissen, ob die Deutschen gewillt sind, ihre Angriffe anzunehmen oder kampflöslich taktisch wertloses Gelände preiszugeben. In längst von den Deutschen aufgegebenen Abschnitten fühlen die Engländer nur vorsichtig nach und lassen sich halbe Tage lang von schwachen deutschen Patrouillen mit wenigen Maschinengewehren aufhalten. Andererseits prallen sie mit Kolonnen gegen vorbereitete deutsche Stellungen und erleiden im Feuer der Maschinengewehre und Kanonenbatterien schwere Verluste. Das wenige, was die Deutschen in der Sommerwüste während ihres letzten Durchmarsches neu gebaut hatten, wird planmäßig zerstört. Die Kunstbauten der Bahnen und Straßen werden gleich den Unterständen gesprengt. Die Hauptlast der Kämpfe um diese für uns bedeutungslose Einsätze tragen nach wie vor die australischen Divisionen. Sie alle sind zwischen der Somme und Chaunelles oft sogar zum zweiten oder dritten Male eingesetzt. Ständig Chaunelles mußten bereits Franzosen die Engländer abdrängen.

Ebenso wenig Erfolg wie die britischen Truppen hatten am 28. August die mit Unterstützung der Amerikaner angreifenden Franzosen nördlich der Aisne. Der Masseneinsatz der in Serien von Hunderten während des vergangenen Jahres fertiggestellten Panzerwagen sollte die Erfolge sichern. Es zeigt sich jetzt, daß die auf die Tanks gestellten großen Hoffnungen sich nicht erfüllen. Die deutsche Verteidigung wird der Sturmwagen täglich besser Herr. Infanterie, Tankabwehrgeschütze und Kraftwagenflaks haben sich in der Abwehr und Erledigung des neuen feindlichen Kampfmittels zusehends vervollkommen.

Die schweren Verluste der Engländer.

Amsterdam, 29. August. Die Veranziehung zum Heeresdienst nimmt, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, in England in den letzten Wochen wieder in sehr großem Umfange zu. Die Landarbeiter, die zu Entarbeitungen von der Front zurückgeschickt werden sollten, dürfen nicht kommen, ebenso die Bergleute. Ja sogar von den Werften werden in den letzten Tagen dienstpflichtige Leute weggeholt und zur Front gebracht. Überall wird erzählt, daß die Kämpfe an der Westfront die Engländer bisher über 200 000 Mann gekostet haben, während die amerikanischen Truppen nicht zu verwenden waren. Augenzeugen berichten, daß die Höfen an der französischen Ostflanke mit Verwundeten, die abtransportiert werden sollen, vollgepfropft sind. Es mangelt an Hospital Schiffen, weil man mehrere derselben wieder für Transportzwecke eingerichtet hat.

Der feindliche Masseneinsatz.

Basel, 29. August. „Matin“ schreibt: Das Ausweichen der Deutschen verändert in jedem Falle die Durchführung unserer Zwecke. Augenblicklich ist die Lage die, daß die ganze französische Armee, die Hälfte des englischen Heeres und ein großer Teil der amerikanischen Truppen am Kampfe beteiligt sind.

Die „Humanität“ meldet, daß Veränderungen bei den hohen Frontkommandos in den nächsten Tagen zu erwarten sind.

32 amerikanische Divisionen an der Westfront.

Zürich, 29. August. „Secolo“ meldet aus Washington: General Marsh, der Chef des Generalstabes, erklärte, daß sich gegenwärtig in Frankreich 32 Divisionen amerikanischer Truppen befinden. Es bestehen große Schwierigkeiten, diese Truppen weiter zu erhöhen wegen des Mangels an Schiffsraum. Die Vereinigten Staaten bemühen sich jedoch, das Hindernis zu beseitigen, indem sie sowohl den Schiffsraum vermehren, als die feindlichen Schiffe mit Beschlag belegen und neutrale Schiffe „mieren“.

Erfolge unserer Bombengeschwader.

Berlin, 29. August. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine amtliche Mitteilung aus Boulogne sur Mer, wonach Lumbres durch ein feindliches Luftgeschwader in der Nacht vom 21. zum 22. August bombardiert wurde. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Personen getötet.

Die Wirren in Rußland.

Berlin, 29. August. Aus Rußland liegt heute, laut „L.-A.“, eine Reihe von Informationen vor, daß unter der Bauernschaft der zentralen Gouvernements eine äußerst bedrohliche Gärung gegen die Sowjet-Regierung ausgebrochen ist. In zahlreichen Dörfern des Tulaer, Moskau und Wolgauer Gouvernements kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei einige Dörfer vollständig zerstört wurden. Der Versuch gewalttätiger Requisition führte zu den Zusammenstößen. Denksblätter suchen jetzt die Bauernschaft zu beruhigen, da das Schicksal der Sowjet-Regierung hauptsächlich von der Lösung der Brotfrage abzuhängen scheint.

Aus dem Archangelst-Gebiet.

Amsterdam, 29. August. Reuters Sonderkorrespondent meldet aus Archangelst unter dem 5. August: Die neue vorläufig gebildete Regierung, die das nördliche Gebiet verwaltet, besteht aus Mitgliedern der konstituierenden Versammlung, die von den Bolschewiki im vergangenen Winter aufgelöst wurde.

Die Bevölkerung ist gegen eine aufzuziehende Mobilisierung und gegen den Krieg. Deshalb ist auch Heer und Flotte nicht beträchtlich, und die vorläufige Regierung ist auf die Unterstützung der Verbündeten angewiesen. Die Militärten, die einen Teil des nördlichen Gebietes besetzt haben, können sich nicht zurückziehen, da in diesem Falle die Bolschewiki ihre Herrschaft mit Hilfe der Roten Garisten und terroristischer Banden, die kürzlich in Jaroslaw eintrafen, ausbreiten würden.

Schlappe der Ententetruppen in Sibirien.

Losio, 29. August. (L.-A.) Reuters meldet am 24. August: Kalinowski Abteilung, welche in Kusnowsk stand, wurde am 20. August durch eine überlegene feindliche Macht angegriffen und zog sich zurück. Die Tschechen wurden gleichfalls gezwungen, sich zurückzuziehen. Eine japanische Abteilung nahm in der Nähe von Suibagina die Zurückweichenden auf, worauf Kalinowski mit Hilfe von Franzosen und Tschechen Suibagina einnahm. Die Japaner erlitten einige Verluste bei der Deckung des Rückzuges.

Die ernste Lage der Tschecho-Slowaken.

Amsterdam, 29. August. Die „Times“ meldet vom 28. August aus Tokio: Die tschechische Kommission, die sich auf dem Wege von Wladimirov nach Washington befindet, ist auf der Durchreise in Tokio eingetroffen. Der Tschechoführer schilderte auf dramatische Weise verschiedene Gefechte, die die Tschecho-Slowaken beim zahlenmäßig überlegenen Feinde geliefert hätten. Die Lage ist nun infolge des sich nähernden Winters sehr ernst. Am östlichen Ufer des Baikalsees ist eine tschechische Abteilung von 3000 Mann vollständig isoliert, während die Armeen in der Mandschurei in Stärke von 7000 Mann jede Stunde die japanische Hilfe erwartet. Die ersten Truppen sind schlecht ausgerüstet. Das Gebiet zwischen den beiden Punkten ist von den Sowjettruppen besetzt worden. Die einzige Hoffnung der Tschechoen stützt sich auf die Truppen, die aus der Mandschurei anrücken.

Bilder von der Breslauer Messe.

Schon im Zuge merkt man, daß in Breslau „etwas los“ sein muß. Je näher die Exposition heranrückt, desto beängstigender wird die Fülle im Detail. Auf dem Hauptbahnhofe aber scheinen sich die ganze Provinz und noch einige Nachbargebiete zu treffen, so zahlreich strömen Männer, Weiblein und Kinderlein dem Ausgange zu. Neben allen Schattierungen der schlesischen Mundart vernimmt man Tschachens weiche, singende Laute und Bayerns anheimelnde Niederdeutschstimmchen. Auch Polnisch und Ungarisch schlägt dem Kenner an das Ohr.

Nicht alle, die sich in den Hallen des Bahnhofes drängen und schreien, sind redliche Leute. Es gibt auch Langfinger darunter, die in solchen Tagen lohnende „Arbeit“ finden. „Vor Taschendieben sei gewarnt!“

Die meisten Straßenbahnen sind überfüllt, besonders die nach Schilling führenden Linien 1, 21 und 18. Hier ist die Zahl der Stechplätze verdreifacht, und wer nicht auf einer der ersten Haltestellen einsteigt, bekommt nur selten Platz und geht am besten zu Fuß nach der Jahrhunderthalle.

Dort ist durch mehrere Klassen, besonders auch an der Südseite, wo die Linie 1 hält, für die schnellste Befriedigung der Einkaufsheißenden gesorgt, obwohl man mit 15–25 000 Tagesbesuchern nicht gerechnet hatte. Bereits heute, eine Woche nach Beginn der Messe, ist das erste Hunderttausend der Besucher überschritten, inmerhin ein Gradmesser für den Anlauf, den der Messegebäude weit und breit gefunden.

Wohin jetzt zuerst? In der gewaltigen Jahrhunderthalle und um sie herum im Freien sind hauptsächlich Maschinen und große Geräte aller Art ausgestellt, sowie alles, was zum Maschinenbetriebe und in der Landwirtschaft benötigt ist. Im Ausstellungsgelände dagegen ist das zu schauen, was für Haus und Familie weghrenswert ist.

Wenden wir uns zuerst dem Ausstellungsgelände zu. Gleich in der großen Eintrittshalle stoßen wir auf drei Nahrungsmittelfirmen, die Wandaal (Meischnatter) Gesellschaft, das „Suppolwerk“ von Felix Schabitzki und die Nähr- und Genussmittelfabrik von Conrad

Die gestrigen amtlichen Berichte.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 29. August. (Amtlich.)

Südlich von Arras haben sich am Nachmittage neue Kämpfe entwickelt. Vorfeldgefechte vor unseren neuen Linien: östlich Bapaume–Peronne–östlich Mayon. Infanteriekämpfe an der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne sind besonders starke Angriffe von Franzosen und Amerikanern unter schwersten Verlusten für den Feind völlig gescheitert. Bisher sind mehr als 50 zerstörte Panzerwagen gemeldet.

Neue englische Truppenlandung an der Murmanküste.

Stockholm, 29. August. Das Hauptquartier der Arbeiterarmee teilt mit: An der Nordfront zwischen Labinna und Kotiki wurde ein feindliches Kriegsschiff und 14 unbekannte Schiffe mit nördlichem Kurse fahrend beobachtet. Man kann daraus auf eine größere englische Truppenlandung schließen.

Die polnische Frage.

Ein Kronrat in Warschau.

Warschau, 29. August. (L.-A.) Der Direktor des polnischen Staatsdepartements, Prinz Janusz Radziwill, ist heute nach hier zurückgekehrt. Auch der Berliner Vertreter der polnischen Regierung, Graf Konikier, ist in Warschau eingetroffen. Nach dem „Kurier Polski“ fand heute nachmittags im Warschauer Königsschloß ein Kronrat statt, an dem der polnische Regent, Prinz Radziwill, Erzbischof von Katowick, Fürst Lubomirski und Mitter von Ostrowski, sowie sämtliche Minister außer dem Ministerpräsidenten Steczkowski, welcher noch in Krakau weilte, teilnahmen.

Prinz Radziwill erstattete ausführlichen Bericht über seine Reise nach Wien, Budapest und Krakau, auf welcher er namens der Regierung die maßgebenden Stellen des österreichisch-ungarischen Staates über die Verhältnisse und Stimmungen im Königreich Polen unterrichtete. Wie der „Kurier Polski“ hört, ist Prinz Radziwill mit den Ergebnissen der Reise nach Wien im höchsten Maße zufrieden, denn er habe das Ziel seiner Bestrebungen in vollem Umfange erreicht. In einer längeren Audienz bei Kaiser Karl vermochte Prinz Radziwill dem Monarchen nicht nur die Hoffnungen der Polen darzulegen, sondern er erhielt hierauf auch die Versicherung, daß die Lösung der polnischen Frage auf dem besten Wege sei. Prinz Radziwill konferierte nochmals mit dem Grafen Burian, dessen Sympathien für die polnische Sache keine Veränderung erfahren hätten. Sowohl der Ministerpräsident Freilich v. Saffaritz als der ungarische Ministerpräsident Welterle versicherten den Prinzen Radziwill ihres Wohlwollens für die polnische Sache. In Krakau hielt dieser längere Konferenzen mit den Führern aller polnischen Parteien ab. Nach dem „Kurier Warszawski“ würde der Staatsrat vor Mitte September nicht wieder zusammentreten.

Stromenger & Co. In den verschiedenartigsten Variationen liegen hier die Grundstoffe zu den mannigfaltigsten Kriegsgutgruppen u. dgl. aus. Gehen wir gleich rechts weiter, so bleiben wir auf demselben Gebiete; in zahlreichen Ständen treten uns immer wieder Sachen entgegen, die Tag für Tag in der Hauswirtschaft eine große Rolle spielen: Salz in verschiedenen Sorten, Drogen aller Art, reine Gewürze und Gewürz-Extrakte, Tabakpfeifen und Kriegstabak, Kampfschwamm, flüssige Aroma-Essenzen, Backpulver, Glasfäden, Limonaden-Essenzen, Fruchtstoffe, Sirupe, alkoholfreie Bismarck, Obstweine, Nudeln-Bouillon-Extrakt, getrocknete Früchte, kurz alles, was heutzutage das Herz sich wünscht und der Sinn begehrt. Ueberdies versichern noch viele Firmen, daß sie „keine Kriegsgüter“ führten.

Zum Einpaßen dieser Kostbarkeiten gibt es große und kleine Schachteln und Beutel aus Papier, ja selbst Papierfächer.

Verschiedene Firmen bringen Bederwaren zur Ausstellung: Koffer, Taschen, Tornister, Mappen.

Die rithmisch bekannten Textilwerke von Meyer Kaufmann, A.-G., die in Tannhausen und Wistogiersdorf in unserem Kreise zwei ihrer namhaftesten Fabriken haben, erzeugten Baumwolle, Seiden-, Seiden-, Wolle- und Halbwoollgewebe, Papierstoffe für alle möglichen Zwecke, z. B. Arbeiterkleidung, Mägen u. dgl. In ähnlicher Weise ist das alte Haus Christian Dierig in Oberlangenbiela vertreten, das im Frieden auf seinen 3700 Webstühlen die mannigfaltigsten Gewebe aus Baumwolle, Seiden, Seide u. herstellte. Es hat sich jetzt auf Zellstoffgewebe-fabrikation eingerichtet und liefert u. a. Rücken, Handtücher, Bettwand für Leib- und Bettwäsche, Segeltuch, Zellstoff, Buchbinderewebe, Kunstleder u. v. a.

Einen glänzenden Einblick gewährt die Ausstellung der sonangebenden Fabriken von Rauchwerk. Da sehen wir die kostbarsten Pelze, Muffen, Kragen, Hüte und Mägen von M. Boden, Menzel u. Sohn, Gottstein u. Sohn usw.

Daß die Herren- und Damenkonfektion, die bekanntlich gerade in Breslau einen ihrer Hauptplätze hat, jetzt weniger glänzend abscheidet, ist im künftigen Kriegsjahre zu verstehen. Unsere lieben Feinde würden sich sogar wundern, wie stattdessen unsere führenden Häuser noch vertreten sind, die Mädchen- und Damenmantelfabrikanten, die Mägen- und Schürzenfabrikanten. Aber auch von auswärts, z. B. aus Neugersdorf in Sachsen, steht man beachtenswerte Beifunde

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 29. August. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz. In den Judikarien bei Peggione und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden Erkundungsgesichte. Sonst nichts von Belang.

Albanien. Zwischen Janina und Dajusa sowie im Sidal-tal des Tomor-Gebirges nahm der Feind erneut Stellung. Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

— Monarchenbegegnung in Naumburg. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Se. Majestät der Kaiser traf gestern in Naumburg zum Besuch bei König Ferdinand von Bulgarien ein.

— Reichskanzler Graf Hertling ist gestern früh 7 Uhr 50 Min. aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Unterstaatssekretär v. Radowitsch und Mitminister Graf Hertling. Graf Hertling empfing im Laufe des gestrigen Vormittages den Stellvertreter des Reichskanzlers von Payer und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Hinge.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Verfehlung eines französischen Truppentransportdampfers.

Bern, 29. August. „Journal“ meldet aus Port Vendres: Durch ein U-Boot wurde auf der Höhe von Port Vendres ein ungenannter französischer Truppentransportdampfer versenkt. Besatzung und Truppen seien gerettet, nur Sachschaden sei angerichtet worden.

Die sehr gespannte Lage in Japans Hauptstadt.

Rotterdam, 29. August. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt die „Times“ aus Tokio vom 21. August, daß die Lage sehr gespannt ist. Die Zeitung „Kotumini“ vom 20. August schreibt: Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Doka hatte eine Unterredung mit Kerauchi und Goto, und verlangte den Rücktritt des Kabinetts, weil er glaube, daß ein solcher Schritt beruhigend wirken werde. Kerauchi gab Doka zur Antwort, daß die Regierung bereit sei, zurückzutreten, sobald die Unruhen beendet sind. Die Zeitung „Kotumini“ schließt daraus, daß das Kabinett nächsten Monat seine Entlassung nehmen wird.

Letzte Telegramme.

Vom nordkaukasischen Kriegsschauplatz.

Moskau, 29. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur). Im Süden verbessert sich unsere Lage zusehends. Die Sowjettruppen haben die Stadt Jekaterinodar und die Station Tschorektsja besetzt.

gen auf diesem Gebiete. Besonders Entzücken dürfte bei der hohen Weiblichkeit die Sonderausstellung der Dutzende erregen. Es wäre verwerflich, diese Kunstwerke aus Holz, Stoff, Seide, Samt, Blumen und Federn schildern zu wollen. Hier heißt es nur: selbst sehen!

In einer weniger beneidenswerten Lage sind die Schuhfabrikanten. Immerhin zeigen uns die erspähtenen Großfirmen, daß sich die deutsche Industrie nicht vernichten läßt, sondern sich allen Verhältnissen anzupassen weiß.

Viel Schönes und Überraschendes bietet die sehr reich vertretene Beleuchtungsindustrie. Obenan stehen natürlich die elektrotechnischen Bedarfsartikel, selbst elektrisch betriebene Spielwaren aus Nürnberg und Sonneberg sind zu sehen.

Nicht minder Erstaunliches leisten die Breslauer Möbelfabriken, und es überrascht nicht, daß schon jetzt viele Inneneinrichtungsgegenstände verkauft und wiederholt nachbestellt worden sind. Die Erdmannsdorfer Möbel-Industrie liefert u. a. auch „Bürgermöbel für Kriegsgefrante“ und die Breslauer Tischler-Innung einfache Wohnungseinrichtungen für Kinderbewohnte.

Ein glänzendes und anmutiges Bild bieten die geschmackvollen Silberwaren der altbekannten Fabrik Julius Zemor (Breslau). Die Damen wollen sich von diesen funkelnden Ausstattungsfunden gar nicht trennen.

Im großen Saale links vom Haupteingange befinden wir unseren Rundgang. Hier sind häusliche und wirtschaftliche Bedarfsartikel aller Art vertreten und es ist gar keine Frage, daß unsere Hausfrauen hier viele Anregungen für ein praktisches Wirtschaften in der Kriegszeit erhalten werden. Manche Neuigkeit dürfte vielleicht die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, ohne Nutzen aber wird wohl niemand nach dieser bunten Warenschau aus dem Ausstellungsgelände scheiden.

Draußen erlösen von Zeit zu Zeit die drei schlichten Stahlglocken der alten schlesischen Glockengießerei von Geitner & Söhne in Breslau. Ihr Klang läßt zwar an Wohlklang und Fülle zu wünschen übrig, doch wird wohl vielen Kriegsgemeinden nichts übrig bleiben, als für ihre dem Vaterlande geopfertem Bronzeglocken Ersatz aus Gussstahl zu bestellen und in ihre Chronik zu schreiben:

Bronze gab ich für Eisen — 1917!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. August 1918.

Umsatzsteuer.

Von der Besteuerung sind ausgenommen:

1. Umsätze aus dem Ausland und die außerhalb des Kleinhandels ersolgenden ersten Umsätze eingeführter Gegenstände im Inland, sowie Umsätze in das Ausland (Einfuhr und Ausfuhr). Befreit ist hiernach nicht nur der Ausfuhrhändler, sondern auch der Ausfuhrfabrikant. Um den Ausfuhrhändler nicht zu schädigen und eine unmittelbare Ausfuhr seitens des Ausfuhrfabrikanten zu vermeiden, ist im Gesetz bestimmt, daß den Händlern die für den Umsatz der Waren seitens des Fabrikanten von ihnen gezahlte Steuer von der Steuerstelle nach näherer Bestimmung des Bundesrats erstattet wird, sofern sie die Lieferung (ihres Fabrikanten) und die Steuerpflicht der Lieferung nachweisen.
2. Kreditgewährung und Umsätze von Geldforderungen, insbesondere von Wechseln und Schecks, sowie von Wertpapieren, Anteilen von Gesellschaften und sonstigen Vereinigungen, Banknoten, Papiergeld, Geldsorten und von inländischen amtlichen Wertzeichen.
3. Umsätze von Edelmetallen und Edelmetalllegierungen; nach näherer Bestimmung des Bundesrats, sofern diese nicht im Kleinhandel erworben werden, in welchem Falle eine, und zwar erhöhte Steuer eintritt.
4. Verpachtungen und Vermietungen von Grundstücken (auch leeren Wohnungen, Stallungen, Fabriken); steuerpflichtig sind jedoch Verpachtungen und Vermietungen eingerichteter Räume, (möblierter Zimmer, eingerichteter Gasthöfe usw.).
5. Beförderungsunternehmen, soweit sie verkehrssteuerpflichtig sind (Gesetz v. 8. 4. 17).
6. Umsätze von Losen öffentlicher Lotterien.
8. Leistungen der zur Überwachung der Geschäftsführung gewisser Handelsgesellschaften bestellten Personen, für welche Vergütungen gewährt worden sind.
8. Versicherungen (Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Transports-, Lebensversicherung usw.).
9. Bei eingetragenen Genossenschaften, die der gemeinschaftlichen Verwertung von Erzeugnissen der Genossen oder dem gemeinschaftlichen Einkauf von Waren ausschließlich für die Genossen

dienen (Abschlaggenossenschaften, Konsumvereine), der sog. Warenabatt und von den Einnahmen, die durch den Absatz der eingekauften Erzeugnisse erzielt werden, der Wert der Rückstände, die den Genossen zurückerstattet werden.

Von der Steuer sind befreit:

1. Reich und Bundesstaaten bezüglich des Post- und Telegraphen- und Fernsprechverkehrs, sowie Beförderungsunternehmen wegen Leistungen für diesen Verkehr.
2. Unternehmen, deren Zweck ausschließlich gemeinnützige oder wohltätige sind, soweit es sich nicht um solche Umsätze dieser Unternehmen handelt, die auf Gewinnerzielung gerichtet sind.
3. Betriebe mit einem Umsatz unter 3000 Mark Entgelt.

Eine Besonderheit gilt noch für den reinen Handel.

Wird ein eingekaufte Ware ohne unmittelbare Abnahme von dem Händler (Zwischenhändler) weiterveräußert, so ist nur das Umsatzgeschäft desjenigen steuerpflichtig, der den unmittelbaren Besitz überträgt; steuerpflichtig ist also nur die Lieferung des ersten Verkäufers. Bei Lieferungen durch Konnossement, Ladeschein oder Bagerschein ist nur diejenige durch den ersten inländischen Inhaber des Papiers steuerpflichtig.

Bei Lieferungen sind die Beträge, die vom Verkäufer für die Verpackung und Versicherung in Rechnung gestellt werden, nur insoweit nicht als Teil des Entgelts anzusehen, als durch sie die Ausgaben des Verkäufers für die Verpackung und Versicherung ersetzt werden. Die Kosten für die Warenverpackung (Emballage) bilden einen Teil des Entgelts auch dann, wenn der Verkäufer sich verpflichtet hat, die Umschließung gegen Gewährung einer bestimmten Vergütung zurückzunehmen.

Bei Kaufgeschäften gilt jede der Lieferungen als Entgelt für die andere, bei Eingabe an Zahlungsstatt wird das Geschäft als Kaufgeschäft behandelt. (Fortsetzung folgt.)

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Gefreiter Bergmann Richard Tönel, Sohn des Kapseldrehers Tönel in Dietmannsdorf.

* Das Archipresbyterat Waldenburg konnte gleichzeitig mit dem Archipresbyterat Myslowitz auf ein

50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden zwischen den beiden goldenen Jubilarenn Glühwunschkarteogramme ausgetauscht.

* Gastspiel des Heimatfront-Theaters. Hierdurch weisen wir unsere Leser nochmals empfehlend auf das am Sonnabend, den 31. August, abends 8 Uhr, im Stadttheater „Goldenes Schwert“ stattfindende Gastspiel des Heimatfront-Theaters, 6. Armeekorps, hin. Zur Aufführung gelangt Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ mit Renne Börling in der Titelrolle als Gast. Die baldige Beforgung von Eintrittskarten im Vorverkauf bei Robert Hahn sei hierdurch dringend angeraten.

* Veranstaltungen des Vades Salzbrunn für die Zeit vom 1. bis 8. September 1918. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag, den 1. September: Theater: „Die tolle Komtesse“, Operette. Montag, den 2. September: 8—10 Uhr abends Promenadenkonzert (Eisenhalle). Dienstag, den 3. September: Theater: „Johanniseuer“, Schauspiel. Mittwoch, den 4. September: 8—10 Uhr abends Promenadenkonzert (Eisenhalle). Donnerstag, den 5. September: Theater: „Renaissance“, Lustspiel. Freitag, den 6. September: Theater: „Am Teufel“, Lustspiel. Sonnabend, den 7. September: 8—10 Uhr abends Promenadenkonzert (Eisenhalle). Sonntag, den 8. September: Theater: Schlussvorstellung: „Unter der blühenden Linde“, heiteres Spiel mit Gesang. Änderungen vorbehalten.

* Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren etc. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung befindet sich im Inseratenblatt der heutigen Nummer unseres Blattes, die wir der Beachtung der Interessenten empfehlen.

* Kriegshilfe für den schlesischen Mittelstand. Bekanntlich hat der Mittelstand durch die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse am stärksten gelitten. Diese Erkenntnis hat auch die Behörden zur Inangriffnahme einer energischen Hilfsaktion veranlaßt. So ist nunmehr seitens der Provinzialverwaltung für Schlesien eine Kriegshilfskasse für den Bereich der Provinz Schlesien gegründet worden, die dieser Tage ins Leben getreten ist. Diese Kasse wird an heimkehrende Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige aus dem Mittelstande Darlehen gewähren zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit. Zum selbständigen Mittelstand werden die Personen gerechnet, die ihren Lebensunterhalt durch ein Gewerbe, durch einen landwirtschaftlichen Zweig oder durch Ausübung eines freien Berufes bestreiten und ein Jahreseinkommen von weniger als 4000 M. erzielen. Die Dar-

Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

(Schluß.)

6. Rückblende und Ausblende.

Schon Tacitus berichtete von einem „jähren Felsen und verborgenen Untiefen“, an welche die Flotte des Germanicus durch Südwind verschlagen wurde. Im Jahre 692 versuchte der ebenfalls durch Sturm nach Helgoland vertriebene Willibrord, die heidnischen Inselbewohner zu bekehren. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts hausten normannische Seeräuber auf dem „heiligen Land“, auf dem es damals schon ein Kloster gab. Später fanden die Vitalienbrüder oder Vitendeler Unterschlupf auf der Insel, doch scheint sie schon damals dem Dänenreich angegliedert gewesen zu sein. Die Hanse errichtete hier einen Stützpunkt und nahm 1402 die beiden berühmtesten Seeräuber Klaus Störtebeker und Michael Goedecke auf ihrem Helgoländer Schlupfwinkel gefangen. 1533 kam die Insel dann an das Haus Schleswig-Holstein-Gottorp und wurde zur Festung umgewandelt. Im Jahre 1670 ließen Hamburger Kaufleute mit Einwilligung des Herzogs den ersten Leuchtturm erbauen und auf ihm ein Kohlenfeuer unterhalten. 1684 wurden die Bewohner beim Schiffschiffung von dem dänischen Admiral Paulsen überzumpelt und zur Uebergabe gezwungen. Im Altonaer Vertrag (1689) kam die Insel noch einmal vorübergehend an die Gottorper Herzöge, doch im Jahre 1714 tauchte wiederum eine dänische Flotte auf und zwang nach kurzer Beschießung Helgoland zur Kapitulation. 90 Jahre herrschten die Dänen über die Insel. Dann erschienen im Jahre 1807 englische Schiffe und bemächtigten sich Helgolands. Die aus 266 Landwehrlenten bestehende dänische Streitmacht hatte keinen Widerstand versucht, der angesichts der englischen Schiffskanonen wohl auch aussichtslos gewesen wäre. Als Vorwand diente den Engländern die napoleonische Kontinentalperre, für welche sie einen Stützpunkt vor Weser und Elbe benötigten. Wann in der Weltgeschichte waren die Engländer um eine Ausrede für eine gewaltsame Besitzergreifung verlegen? Man muß es ihnen aber lassen, sie haben manche Verbesserung auf der Insel eingeführt, und ihr Regiment war zu ertragen. Zwei Jahreszahlen muß man sich aus der Engländerzeit merken: 1848 und 1864. Sie erinnern an die Seegeschichte zwischen deutschen, österreichischen und dani-

schen Schiffen, welche letztere bei dem letzten Treffen von den Fahrzeugen der heute wieder verbündeten Zentralmächte geschlagen wurden. Während des 70er Krieges kreuzten vorübergehend acht französische Panzerschiffe in der Nähe der Insel.

Die Zeit rann, und von Helgoland bröckelten in jedem Jahre ungefähr 202 Quadratmeter ab. Das Schicksal der Insel schien nur noch nach Jahrhunderten zu zählen. Vielleicht ist dies mit der Hauptgrund gewesen, weshalb die Engländer den „Hofenknopf gegen einen guten Anzug“ austauschten und gegen Wirtung von Sanftbar und Witum am 9. August 1890 die Insel an Deutschland übergaben. Seit 1891 ziert das Oberland ein von den Helgoländern errichteter Gedenkstein, der folgende Inschrift trägt:

„Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II. ergriff an dieser Stelle Besitz von der Insel Helgoland.“

Zur Erinnerung an den 10. August 1890.

Gewidmet von den Helgoländern.“

Sie wurde deutsch, die rote Felseninsel; sie blieb und bleibt deutsch in alle Ewigkeit!

Wer vermag es voll zu ermessen, welche unermesslichen Vorteile für die glückliche Gestaltung des Seefrieges uns Helgoland während des Krieges gebracht hat? Wer vermöchte den Verlauf des Kriegen zur See, die Abschließung unserer Nordseehäfen, die Blockierung unserer Kriegshäfen auszumalen, wenn der rote Fels im Meer 1914 noch im Besitz der Engländer gewesen wäre? Wir können es deshalb verstehen, wenn sich manche ergl Zeitungen heute den Kopf darüber zerbrechen, wie ganz anders der Kriegsverlauf vielleicht mit einem englischen Helgoland hätte sein können. So schrieb der „Statist“ am 9. März d. S.: „Nur die Abtreiung Helgolands ist daran schuld gewesen, daß die englische Flotte nicht alles das hat leisten können, was man von ihr erwartete. Dadurch, daß sich Deutschland aus Helgoland einen starken Flottenstützpunkt schaffte, ist England daran verhindert worden, in der Ostsee seine Pflicht zu tun und die Deutschen an der Befestigung von Riga und der Baltischen Inseln zu hindern.“

„Finanzial News“ schrieben am 6. Februar u. a.:

„Es ist Zeit, daß die Umstände, unter denen wir den Besitz von Helgoland aufgegeben haben, bekannt

werden, selbst auf die Gefahr einer nationalen Erregung hin!“

Voller Zorn forderte im September 1915 die „Yorkshire Weekly Post“, daß die „unglückselige Insel, die eine der Hauptursachen dieses Krieges sei, nach Friedensschluß einfach in die Luft gesprengt werden sollte.“

Man sieht, wir waren gut beraten, als wir uns zu dem Sanftbarvertrag entschlossen. Weiß man auch noch, welcher Sturm sich in manchen deutschen Kreisen damals erhob, ob des angeblich unrentablen Geschäftes? Muß uns das nicht zu denken geben für gewisse brennende Tagesfragen, über welche die Meinungen weit auseinandergehen und die Gemüter sich heftig erregen?

Aber freuen wir uns der deutschen Gegenwart Helgolands. Es muß ja wieder einmal der Tag kommen, an dem die schmutzen Wärdampfer des Norddeutschen Lloyd und der Sapag freudig bewegte Menschen nach der Vadeinsel Helgoland fahren, nachdem schon vorher die Zivilbevölkerung wieder in ihre Heime eingezogen ist, was nach der Antwort des Ministeriums des Innern auf die Anfrage eines Landtagsabgeordneten bald nach Friedensschluß beabsichtigt ist. Mit ganz anderen Augen werden dann die vielen Badegäste das Rote Land mit dem weißen Sand und dem grünen Gras- teppich betrachten, dankbar dann aber auch der Männer aus allen deutschen Gauen gedenken, die während des Krieges diesen am weitesten vorgeschobenen Posten verteidigten und treue Wacht im Norden hielten.

Ehe ich von Helgoland scheid, warf ich noch einen langen sinnenden Blick in die Runde, auf die brohenden, nicht durch unsere Schuld so untätigen Riesengeschütze, auf die Männer in der schmutzen Tracht unserer Marine, hinunter auf den Hafen, auf den Erfolg unserer gähnen Arbeit. Stolz weitete sich das Herz, und das Auge blieb unfähig an der Kriegsschlange haften, die in trägen Schlägen in der lauen Brise flatterte. Stolz, unbefiegbares Banner junger deutscher Seemacht, allbehütender Mutterliebe gleich schauft du hier auf fruchtbarem Friedensweide und eiserne, unermüdliche Kriegspflichterfüllung. Dank sei dem Kaiser und seinen Rathgebern, daß du deutsche Flagge über dem Roten Fels im Meere wehen laßst! In Stürmen des Nordmeers und in den Stürmen des Krieges stehst du fest und unüberwindlich, stolzes deutsches Helgoland!

Bezugsbewilligung tritt nur ein, wenn das Kreditbedürfnis durch den Krieg entstanden ist. Die Höhe des Darlehens richtet sich nach dem Hilfszweck, sie soll jedoch 2000 Mk. nicht überschreiten. Anträge auf Gewährung solcher Darlehen nehmen die Kriegshilfskasse, die Magistrats- und Landratsämter der Provinz entgegen.

* Der Eingriff in die privaten Weinkeller. Der „Reichsanzeiger“ hat in seiner Ausgabe vom 23. August den Wortlaut des neuen Weinsteuergesetzes veröffentlicht, das weitgehend auch in die Geheimnisse des Privatweinkellers eindringt. Zur Entrichtung der Nachsteuer, die für das Liter oder die ganze Flasche 50 Pfennig, für halbe oder kleinere Flaschen 25 Pfennig beträgt, ist der Verbraucher verpflichtet, dem die Getränke gehören, gleichviel, ob er sie selbst verwahrt oder durch einen anderen verwahren läßt. Von der Nachsteuer bleibt u. a. befreit von den einem Verbraucher gehörenden Getränken, die nicht zu den Traubenweinen und Traubenmosten der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 gehören, eine Gesamtmenge von 24 Litern oder 30 ganzen (60 halben) Flaschen. Traubenweine und Traubenmoste der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 müssen stets in vollem Umfange versteuert werden. Wer als Verbraucher am 1. September 1918 ihm gehörige Getränke im Gewahrsam hat oder durch andere verwahren läßt, muß sie spätestens am 7. September 1918 bei der Hebestelle seines Bezirks, unter Angabe der Art, Bezeichnung (erforderlichenfalls auch des Jahrganges), der Menge und des Wertes für das Liter oder die Flasche, anmelden.

* Vorschüsse an Heereslieferer. Ueber Abschlagszahlungen, Vorschüsse und Darlehen an Heereslieferer sind neue Bestimmungen vom Kriegsministerium getroffen worden. Zinsfreie Abschlagszahlungen dürfen bis zu 90 Prozent des geschätzten Mindestwertes der abgenommenen oder bereitgestellten Waren gewährt werden, für die eine verbindliche Preisfestsetzung aus irgendwelchen Gründen bis zum Einsetzen der Lieferung nicht getroffen werden konnte. Dies kann auch dann geschehen, wenn die Begleichung der Rechnung in einer angemessenen Frist aus irgend einem, bei der Heeresverwaltung liegenden Grunde sich nicht ermöglichen läßt. Vertragliche Vorschüsse und Darlehen dürfen nur mit Genehmigung des Kriegsministeriums und nur zur Erleichterung heereswichtiger Bauten, ferner zur Unterstützung bei der Ausführung übertragener Heereslieferungen an wirtschaftlich schwache aber sonst leistungsfähige Gewerbetreibende gewährt werden. Sämtliche Vorschüsse und Darlehen sind künftig mit 1 Proz. über dem jeweiligen Marktschuldendienst zu verzinsen. Sogenannte verlorene Zuschüsse ohne Verzinsung und ohne Rückzahlungspflicht, wie zu den Kosten heereswichtiger Bauten, sollen grundsätzlich nicht mehr gewährt werden.

* Konfessionelle Erziehung in der Schule. Nach einem eben erschienenen Erlaß des preussischen Unterrichtsministers soll in Erweiterung früherer Erlasse die Anmeldung eines Kindes durch den Vater zur Erziehung in einer anderen als der Konfession des Vaters als Nachweis des Einverständnisses genügen; ist der Vater an der Anmeldung verhindert, so genügt die Einschulung durch die Mutter. Der Schulleiter muß über die Erklärung einen schriftlichen Vermerk aufnehmen, über den er auch dem Kreisinspektor berichtet. Zur Einschulung eines Kindes, das bisher in der Religion des Vaters erzogen worden ist, genügt die Anmeldung durch die Mutter allein in der Regel nicht.

* Be- und Entladen von Güterwagen. Das k. k. Generalkommando weist in einer Verordnung darauf hin, daß die Inhaber kaufmännischer Firmen verpflichtet sind, dafür zu sorgen, daß Benachrichtigungen über Be- und Entladen der für sie bestimmten Güterwagen an Sonn- und Feiertagen zu ihrer Kenntnis kommen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

fr. Gottesberg. Wechsellager. Wirtschaftsbesitzer Gustav Walter in Vorstadt Koblach verkaufte seine Wechsellager für den Preis von 30 000 Mk. an den Bergmann Adolf Klinkhardt.

† Weisklein. Probepredigt. Am nächsten Sonntag wird Pastor Martini aus Reiskow in unserer evangelischen Kirche Probepredigt und Katechese halten.

* Nieder Salzbrunn. Schleichhandel. Die Verurteilung des Monteurs Paul König, der früher hier wohnhaft war und seinerzeit wegen Schleichhandels mit dem Amtsgericht in Verwicklung kam, wird hier viel besprochen. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden außer anderen Gegenständen größere Mengen Kalas, Morzipan, Konfekt und Gewürze gefunden, die aus Diebstählen bei der Firma Gohy (Nativor), bei der König früher einmal beschäftigt war, herstammten. König, der schon erheblich, auch mit Zuchthaus, vorbestraft ist, wurde daher des Rückfallsdiebstahls angeklagt und mußte sich dieser Tage vor der Nativorer Strafkammer verantworten, die ihn zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren verurteilte. Mit ihm in die Kasse wurde seine Entlassungszeugnis, die Schneiderin Wenzel, abgeführt, die unter Eid auszusagen hatte, König hätte die bei ihm vorgefundenen Gegenstände von einem Reisenden in einem Breslauer Café gekauft, was offenbar unwahr ist, also einen Meineid darstellt.

Z. Nieder Salzbrunn. Erweiterung der Diensträume im Amtsgebäude. Da die Diensträume im hiesigen Amtsgebäude für die jetzigen Verhältnisse durch Zusammenlegung der Amts- und Gemeindeverwaltung schon lange nicht mehr ausreichend waren, so

sind sie im ersten Stockwerk, bis jetzt für Wohnzwecke benutzten Lokalitäten, auch zu Verwaltungsbüroaus eingerichtet worden. In den Parterreräumen befindet sich die Gemeindefasse, sowie die Bezugsbureauausgabe und das Lebensmittelbureau, welches bisher in einem leerstehenden Klassenzimmer der Bahnhofsstraße untergebracht war, während im ersten Stock das Bureau des Amts- und Gemeindevorstehers, ferner das Polizeibureau, Meldeamt und die Verwaltung der Ortskrankenkasse sich befinden.

A. Dittmannsdorf. Kriegsunterstützungen. Durch die Gemeindefasse gelangten im Monat Juli an Familien oder deren Angehörige von 70 Kriegsteilnehmern mit dem Zuschuß von 142 Mk., 3017 Mk. Kriegsunterstützungen zur Auszahlung.

Wüstenburg. Verhaftung. — Besch. wechsellager. Verhaftet wurde der 16 Jahre alte Streckenwärtler Maldei von hier, der den Einbruchsdiebstahl bei dem Expedienten Neumann verübte. Einen Teil des Geldes hatte der vielerprechende junge Mann bereits mit einer Kellnerin durchgebracht. — Die dem Gutsbesitzer Anton Pohl gehörenden Grundstücke gingen für den Preis von 60 000 Mk. in den Besitz des Stellenbesitzers Julius Köppler aus Weitengrund, Kreis Neumark, über.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Brillantendiebin. — Fabrikverkauf. Großes Aufsehen erregte die Enttarnung der Apothekersfrau Marie Prumb von hier als Brillantendiebin. Die in Hirschberg geborene Angeklagte soll schon früher als Halbweltlerin in galante Abenteuer verwickelt gewesen sein. Sie fand aber Eingang in wohlhabende Familien, und benutzte die Gelegenheit zu Diebstählen. So entwendete sie in dem Hause des Möbelfabrikanten Becken in Zobten, in dem sie als Gast weilte, zwei sehr wertvolle Brillantohrringe. Einer ihrer bekanntesten Gutsbesitzerstochter brach sie einen Brillanten aus dem Armbande und entwendete ihn. Die Verhandlung vor der Strafkammer suchte die Angeklagte auf jede Weise zu führen, indem sie Krankheitserscheinungen vortrugschte. Der Arzt bezeichnete sie aber als Stimulant. Sie wurde wegen Diebstahls zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Die in der Freiburger Straße gelegene Holzstiftfabrik mit Sägewerk der Firma L. Polte & Sohn ist an die Firma R. Schmidt in Berlin W. verkauft worden. Das Unternehmen, das zuletzt einige Zeit stillgelegt hat, wird nunmehr unter der Firma „Vertriebswerkstätten Richard R. Schmidt G. m. b. H.“ wieder in Betrieb gesetzt werden.

Stah. Für die Kurgäste gehauert. Ein Gendarm nahm in Hollenau das Dienstmädchen eines Hotelbesitzers aus Reinerz fest, welches im Besitz von 308 Stück Hühneriern und 25 Pfund Butter war. Die gehauerten Waren wurden von dem Beamten mit Beschlagnahme belegt und das Mädchen zur Bestrafung angezeigt.

Friedeberg a. O. Sein Geßli verflucht hat der auf Urlaub in Gohrdorf befindliche Unteroffizier Alfred Mähig. In den Folgen der notwendigen vorbereiteten Operation ist der Unglückliche gestorben.

Liegnitz. Eine Verlängerung der hier bereits bestehenden völligen Sonntagsruhe auf die ganze Dauer der Kriegswirtschaft ist vom Magistrat vorgelegt. Der betreffende Ortskammernentwurf ist bereits der Stadtverordnetenversammlung zugegangen. Bei einer Abstimmung unter der Geschäftsleiterschaft ergab es sich, daß sich von 742 Geschäftsleuten 646 für die Verlängerung der völligen Sonntagsruhe bis nach Kriegsende aussprachen, während 96 Geschäftsleute dagegen waren.

Deuthen. Erhöhung der Kohlenpreise. Die Oberschlesische Kohlenkonvention hat in ihrer heutigen Sitzung eine Erhöhung der Mindestkonventionspreise um 2 Mk. je Tonne mit Wirkung ab 1. September beschlossen. Die Handelspreise erfahren demnach einschließend der Kohlen- und Umsatzsteuer von genanntem Zeitpunkt ab eine Erhöhung von 2,50 Mark je Tonne.

Aus aller Welt.

* Acht Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Vor einigen Tagen lenkte unweit der Mündung in Altona bei starkem Nordwind und unruhigem Wasser ein mit vier Kindern, zwei Damen und zwei Herren besetztes Segelboot und alle acht Personen stürzten ins Wasser. Der Schleppdampfer „Paul“, der mit Schleppzug elabwärts kam, eilte nach der Unfallstelle und es gelang den vereinten Kräften der Mannschaft, alle acht Personen zu retten und auf den Dampfer zu heben. Eine der Damen, die schon die Bestimmung verloren hatte, konnte an Bord durch sachgemäße Wiederbelebungsvorkehrungen ins Leben zurückgerufen werden.

* Ein Deserteur erschossen. Beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen an der Rheinwerft in Köln suchte der Deserteur Johann Brings, dem die Hände auf dem Rücken gefesselt waren, durch die Flucht seinen Begleitern zu entkommen. Er nahm den Weg auf die Schiffbrücke zu, wurde aber, nachdem er noch keine 30 Meter gelaufen war, durch einen Schuß in den Oberschenkel, den einer der Begleitenden auf ihn abgefeuert hatte, niedergestreckt. Der Tod trat infolge Schlagadererregung in einer halben Stunde ein. Der Vorfall rief auf der äußerst belebten Straße große Erbitterung unter den Passanten hervor und zwei Soldaten griffen den eilfertigen Schützen tödlich an.

* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Ennigerloh. Der Landwirt Gallenamp, genannt Gerwin, hatte seine Ehefrau aus dem Krankenhaus zurückgeholt und fuhr mit ihr nach Hause. Beim Bahnübergang der Bahn nach Neudamm schaute das Pferd vor einem herankommenden Zug, und der Wagen kippte auf dem Bahnübergang um, als gerade der Zug heranbrauste. Die Eheleute wurden überfahren. Der Ehemann wurde sofort getötet und auch die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie nach einigen Minuten ebenfalls starb.

** Ein mißglückter Raubplan. Ein mit großer Kühnheit in Szene gesetzter Raubversuch an der staatlichen Pulverfabrik in Spandau, bei dem es sich um einen Betrag von 300 000 Mk. handelt, ist im letzten Augenblick durch die Ehrlichkeit eines Chalkfleurs vereitelt worden. Für die Arbeiter der Pulverfabrik werden Donnerstags von einem Offizier, der von zwei Soldaten begleitet wird, die fälligen Lohnsummen von der Spandauer Reichsbauhilfskasse geholt. Der Offizier erhält das bereitgestellte Geld in einigen Kisten, die auf ein Breat verladen werden. Eine Reihe von Bediensteten der Fabrik beschloß nun, dieses Geld zu rauben. Es wurde nach bekanntem Muster beschlossen, den Chauffeur eines Lastautos zu bestechen, damit dieser das mit dem Gelde beladene Breat anfahren und zum Umkippen bringen sollte. Bei der nunmehr entstehenden Verwirrung sollten die in einem Personen-Auto folgenden Diebe die Geldkisten rasch aufheben, in das Personen-Auto werfen und davonfahren. Um nicht Verdacht zu erregen, legten die Räuber militärische Uniform an. Der Plan scheiterte daran, daß der Chauffeur des Lastwagens zwar scheinbar auf den Plan einging, sofort aber die Spandauer Kriminalpolizei benachrichtigte. Der erste Akt des Planes verlief programmgemäß. Das Breat mit dem Gelde kam an und wurde anstandslos durch das offene Tor der Pulverfabrik hindurchgelassen, ebenso der Lastwagen mit dem Chauffeur. Als das Personen-Auto folgte, wurde das Tor jedoch geschlossen, und eine Anzahl Kriminalbeamten, die sich in der Fabrik versteckt hatten, verhafteten die überraschten Räuber.

** Hungersnotstand des 2,10-Meter-Riesen. In Berlin hatte sich ein Bankdirektor P. mit der bereits erwähnten Länge von 2,10 Metern wegen Butterkaufs im Schleichhandel zu verantworten. In seiner Vernehmung erklärte P., daß er neben dem ihm zugeordneten Lebensmitteln unbedingt gezwungen sei, sich solche auch noch durch den Schleichhandel zu beschaffen, wenn er nicht Hungers sterben oder schwere körperliche Schädigung davontragen wolle, da er weder Brot noch Kartoffeln essen dürfe und auf ärztliche Anordnung nur Fleisch, Eier und vor allen Dingen Fett in größeren Mengen zu sich nehmen müsse. Nach ärztlichem Gutachten brauche er aber pro Tag als unbedingt zur Erhaltung nötig 375 Gramm Fleisch, 200 Gramm Butter und 3 bis 4 Eier, da er eben nichts anderes essen dürfe. Vom Vorliegenden wurde bemerkt, daß es doch Enten, Gänse und Hühner in Hülle und Fülle gebe (!), so daß man von einem Notstand nicht sprechen könne. Der Angeklagte stellte darauf den Antrag, sämtliche zuständigen Richter und Staatsanwälte zu laden und darüber zu vernehmen, daß sie mit den ihnen zugeordneten Lebensmitteln nicht auskommen und ebenfalls gezwungen sind, durch den Schleichhandel zu kaufen. Die Strafkammer lehnte die Beschlußfassung über diese Anträge ab, hielt aber die Verurteilung zu 60 Mark Geldstrafe aufrecht.

** Für 145 000 Mk. Pferde umgekehrt. Einen Einblick in die Tätigkeit des Pferdeschleichhandels gewährte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Bielefeld gegen den 23 Jahre alten Landwirt Josef Körner aus Bornholte wegen Geheimanschlagung und unerlaubten Handels mit Lebensmitteln und Pferden. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte in kurzer Zeit für 145 000 Mk. Pferde umgekehrt hatte. Die Strafkammer erkannte auf Grund der Beweisaufnahme auf 1800 Mk. Geldstrafe; ein mitangeklagter Hilfsbeamter des Amtes Bielefeld, der ein Urlaubsgeld des K. ohne Berechtigung antilich bestrahlt und mit dem Dienstfahnen versehen hatte, wurde wegen Urkundenfälschung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

** Ein Paar Stiefel als Vergütung. Ein Eisenacher Schuhmachermeister erläßt folgende Anzeige: „Wer würde mir für eine Kriegerfrau mit vier Kindern, die in dem von mir gekauften Traberischen Hause wohnt, eine kleinere Wohnung verschaffen, damit ich mein Haus beziehen kann? Als Vergütung setze ich ein Paar Maßstiefel aus.“

** Eine nicht alltägliche Kriegstraumung fand vor einigen Tagen in Hirschberg statt. Die Braut war zu diesem Zweck aus ihrer Heimat in Thüringen dorthin gereist und traf abends ein. Am anderen Tage sahen sich die Brautleute das erste Mal auf dem Standesamt, wobei der Bräutigam aus dem Gerichtsgefängnis unter starker Bedeckung gebracht worden war. Nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten fand dann die handesamtliche Trauung statt. Rechts und links nahmen die beiden Beamten Platz, die zugleich die Stelle der Zeugen einnahmen. Hierauf ging es nach der Kapelle eines katholischen Krankenhauses, er zu Fuß, sie mit der Elektrischen, wo die kirchliche Trauung in schlichter Weise vor sich gieng. Nach der Trauung nahm die junge Frau von ihrem Manne Abschied und fuhr wieder ihren heimatischen Gesellen zu. Der Ehemann wurde wieder in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.



Tragt die Beratungsstellen,
welche Gegenstände aus
Aluminium, Kupfer,
Messing, Nickel, Zinn
abzuliefern sind

„Ja!“ bestätigte er mit einem Stoßseufzer der Erleichterung als Antwort, obgleich von der jungen Dame eine solche gar nicht erwartet wurde. „Es blieb mir wirklich nichts anderes übrig, wenn ich nicht meinem —“

„Ihre Angelegenheiten interessieren mich nicht im mindesten!“ schnitt sie ihm das Wort ab und drückte den Schnepfer zum Aufzug in das inzwischen erreichte Gitter, während der Pfortner aus seinem Fensterchen nickend grüßte und dann befriedigt wieder an seine gleichmächterischen Bestrebungen ging, die sich allerdings nur auf ein Paar schiefgelaufene Kinderstiefelchen bezogen. Er war immer vergnügt, wenn er den Fahrstuhl nicht selbst zu bedienen brauchte.

„Das kann ich mir wohl vorstellen!“ meinte der vorläufig geborgene Flüchtling. „Aber tropaladem: nehmen Sie mich um Gottes willen mit in den Fahrstuhl, sonst —“

„Ja, was fällt Ihnen denn ein?“ unterbrach sie ihn und schnitt ihr zornigstes Gesichtchen dazu. „Soll ich vielleicht den Pfortner rufen?“

„Ich vertraue auf die Güte, die aus Ihren Augen spricht, gnädiges Fräulein! Und bitte, bitte, zögern Sie nicht länger! Jede Sekunde ist kostbar!“

„Also gut!“ erklärte sie darauf nach einer kurzen etwas wohlwollenden Musterung des jungen Mannes, die ihr eine gewisse Sicherheit dafür zu geben schien, es nicht mit einem jedes Vertrauens Unwürdigen zu tun zu haben.

Mit einem Gefühl heimlich triumphierender, warmer Freude trat er ein in den Aufzug. „Gott sei Dank!“ flammelte er dazu, seinem bärbeißigen Obersten schon beinahe dankbar, daß er ihn in ein so eigenartig nettes und lustiges Abenteuer geradezu hineingeseht hatte.

Nun schloß sie die Tür, drückte auf den Knopf im Innern, und der Mechanismus setzte den Fahrstuhl langsam in Bewegung.

„In welchem Stockwerk wünschen Sie auszu steigen?“ fragte sie ihn, während der Aufzug mit einem leisen Surren aus dem Erdgeschoß in den ersten Stock hinaufgehoben wurde.

Er überlegte einen Augenblick lang. Was sollte er ihr antworten? Hatte er doch bei niemand im Hause etwas zu suchen. Das Schild des Rechtsanwalts glitt flüchtig durch sein Gedächtnis. Aber da würde er im nächsten Augenblick schon auszu steigen haben, und sein Abenteuer war zu Ende, nachdem es kaum angefangen. Aber wenn sie selbst nun die Tochter dieses Rechtsanwaltes war? Könnte er ihr zumuten, ihn auch noch in ein anderes Stockwerk zu befördern? Und ihm selbst war die Handhabung dieser schönen bequemen „Treppenschonner“ keineswegs vertraut.

Da sagte er kurz entschlossen, nicht ohne ein schallhaftes, aber durchaus artiges Lächeln sichtbar werden zu lassen: „Oh, ich fahre mit, so hoch Sie mich bringen wollen!“

„Nun“, entgegnete sie, nicht ohne eine leise Schadenfreude, „ich will in das Atelier meines Onkels. Das ist im Hause sowieso die letzte Station!“

„Da bin ich also dobel!“ entgegnete er, entschlossen zustimmend. „Se hörr, um so besser!“

„Das ist ja komisch!“ bemerkte sie, von seiner selbstamen Unternehmungslust nun schon zu einem ersten leisen Lächeln verführt.

„Gar nicht“, widersprach er. „Die Sache ist eher tragisch. Ich bin nämlich auf der Flucht.“

„Darüber war ich schon lange nicht mehr im Zweifel“, sagte sie, während sie eben in gemäßigter

Güte das zweite Stockwerk durchfuhren. „Hier wohnt übrigens ein Polizeikommissar und —“

„Haben Sie mir immer noch nicht vergeben, weil Sie solche Drohungen auslösen lassen?“

„Dann muß ich ganz überhört haben, daß Sie überhaupt um Entschuldigung bitten.“

Er räusperte sich verlegen und wurde so schön rot, wie schon einmal an diesem denkwürdigen Tage.

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein. Das habe ich in der rasenden Hast wahrhaftig vergessen. Aber ich hole es hiermit feierlichst nach. Also —“

„Erledigt!“ sagte sie gnädig. „Aber wir sind gleich am Ziel. Wie denken Sie sich nun Ihr ferneres Fortkommen? Wollen Sie die Treppen vorsichtig wieder hinunter wandeln oder —“

„Wenn er mich in das Haus hat hineinschlüpfen sehen, ist er imstande, unten Wache zu halten“, überlegte Arno fleisamt und mit einem bittenden Blick.

„Sie scheinen ja was Gehriges auf dem Kerbholz zu haben!“ meinte sie nachdenklich. Und plötzlich fragte sie ohne viele Umschweife: „Was haben Sie denn eigentlich ausgekostet?“

„Sie brauchen sich wirklich nicht zu fürchten. Lange Finger habe ich nicht gemacht. Ungebracht habe ich auch keinen. Ich — ich bin nur auf der Flucht vor —“

„Aha, jetzt verstehe ich!“ Sie lachte belustigt auf. „Vor einem bösen Mörder sind Sie ausgerissen! Onkel Waldbemar, an dessen Tür wir soeben anlangen, hat solche Abenteuer früher auch manchmal gehabt. Der wird großes Verständnis für Ihren Besuch haben unter solchen Umständen! Ich lache mich tot, wenn er Sie zunächst für einen jungen Gömmer hält, dem die Taschen von Gold klumpen —“

„Ach, auch damit überschätzen Sie mich. Mein ganzes Verbrechen ist eine leidige Kleiderfrage.“

„Also ist es Ihr Schneiderlein, das Sie ängstigt? Ein tapferes Schneiderlein — das muß man sagen! Aber gleichviel: für eine Viertelstunde finden Sie schon Unterschlupf bei meinem Onkel, und inzwischen wird er hoffentlich die Belagerung aufgegeben haben, wenn er überhaupt gemerkt hat, wohin Sie der Wind geblasen hat.“

Sie schloß den Fahrstuhl, der sogleich seine Fahrt in die Tiefe wieder antrat, offenbar, weil der Pfortner einen neuen Hausgast zu befördern hatte. Dann klopfte sie dreimal gegen die Metalltür, an der eine mit Reißzwecken angeheftete Karte den Namen des Inhabers: „Professor Waldbemar Schlichter, Porträtmaler“ verriet.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

31. August.

1821: * der Naturforscher Hermann von Helmholtz in Potsdam († 1894). 1830: * der Komponist Edmund Kreschner in Orlitz († 1908). 1842: * der Philosoph und Staatsmann Georg Frhr. von Hertling in Darmstadt. 1864: † der Sozialist Ferdinand Lassalle in Genf (* 1825). 1870 (31. August und 1. September): Schlacht bei Roisville; Mantensfel verhindert den Durchbruch der in Krieg eingetrossenen franz. Rheinarmee unter Bazaine. 1875: † der Geograph Oskar Peschel in Leipzig (* 1826). 1880: * Wilhelmina, Königin der Niederlande im Haag. 1883: † der Schriftsteller Levin Schücking in Pyrmont (* 1814).

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 203.

Waldenburg, den 31. August 1918.

Bd. XXXV.

Die Jagd nach dem Glück.

Erzählung von Fritz Ritzel.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Vor Erregung zitternd löste der junge Mann vorsichtig die Blätter und fand sofort auf der ersten Seite die Fortsetzung des alten Spruches:

Seh drum so lang Du lebst hinieden
Mit dem beschenden Pfund zufrieden,
So Gott in seiner Güte und Gnade
Dir Menschenkind gegeben hat!

Daran schloß sich unmittelbar:

„Bin ehn ehnsamer Mann jehund, dem das verfluchte Gold das Beste genommen, so des Menschen Herze im Alter ergöhet — der Söhne Lieb und Treu. Und warum? Weil Hof-fahrt in ihre Herzen gefahren ist — fündige Hof-fahrt! O, Ihr ehtlen thörichte Gefellen, so Ihr dahinstolzieret wie Pfauen in ezel Pfelle, Zin-dal und Waldefin mit Hermelehn verbränt — wie habt Ihr die Lehren des Vaters, die Bitten der guten Mutter veracht! Widerb und einfach, wie es sich für die Söhne eines teutschen Edel-ings geziemet, hab ich Euch gehalten, hab Euch gehöhret zu schwelgen und zu prassen gleich an-deren Eures Alters — zu Eurem Heyle that ich's, aber solches mochte Euch nimmer ge-fallen. Und als der Herr mehn tugendfames Weib, Eure Mutter zu sich genommen, da kamet Ihr, verleitet von Euren bösen Gefellen und sprachet also: Vater, gebt uns das Gut, so uns geböhret von der Mutter her! Da entsebetet ich mich und fuhr Euch hart an, sintemalen die Mutter noch in der Kammer auf dem Schragen lag, doch weder mehn Zorn noch mehne Bitten haben vermocht, Eure verstoßten Herzen zu rüh-ren. Geheht von der wüthigen Gier nach den ehtlen Freuden dieser Welt, gestachelt von Euren verruchten Kumpanen seht Ihr vor den Stuhl des Richters gerannt gleich Beseffenen, habt wider mich geschrieen, daß ich Euch weigere, was Euer. Da ergrimmte mein Herz und ich schwur, Euch zu meiden bis an das Ende meiner Tage. Verprakt habt Ihr das Gut Eurer Mutter, so ich Euch dahingegeben — in Jahresfrist ver-prakt mit grütelichen, verzweifelten Bösewich-tern und feilen Dirnen, also daß der Name Hochfels zu Spott und Schanden ward im gan-zen Lande. Und als der letzte Heller dahin war, da seht Ihr kommen zur Winterzeit, arm und abgerissen zu Eurem Vater, der hier haufete,

einsam wie eine Eule in ihrem Horst. Und habet mit falschen Zungen Besserung gelobet und Einkehr. Und ich gedachte der Lehre unse-res Hehlendes und Seligmachers und hab Euch aufgenommen wie der Mann im Evangelium den verlorenen Sohn. Wie habt Ihr mir ge-dankt? Daß Gott erbarm! Geich Schelmen und Raubgefallen habt Ihr hinterrucks die Tru-hen erbrochen, so die Säcklein Goldes barg, den Notpfennig der Hochfels seit alter Zeit! Und seht zur Nachtzeit heimlich entweichen. Wie stund auf dem Bettelstein, so in der leren Truhe lag, von Deiner Hand geschrieben, Abrecht, ver-bendeter Sohn? „Sollen wir unsere Jugend vertrauern, allhier im alten Eulenneste, anstatt zu leben, wie es wohlleben Junkern geziemet? Wir nehmen das Unrige; der Vater entbehrt es nicht, sintemalen der Herr Vater in geheimen Künsten wohl erfahren und gleißend Gold zu machen weiß.“

Verblendete! Wohl bin ich in geheimer Kunst erfahren, hab gleich anderen Narren über dem Ziegel gefessen und vermeinte das gleißend Metall zu zeugen. Der rothe Schwan ist vor mir aus der Blut gestiegen, emsiglich hab ich das große Elir erfindet — aber Gold mit nichten! Solches fleuget einzig aus der Hölle-glut — ein Satanswerk. Ist ein eittler Wahn, wenn der Mensch glaubet, das höllische Metall in Ziegeln und Töpfen formen zu können! Und war ich, wie Ihr wänet, der vollendete Meister der schwarzen Kunst — nimmer wollt ich das verfluchte Gold zeugen, so Euch, meine leib-lichen Söhne zu Schelmenknechten gemacht, also daß Ihr ihm alles opfert, des Vaters Lieb und des Hauses Frieden.

Hat Euch das Gold, so Ihr heimlich genom-men, etwan zum Segen gereicht? Mit nich-ten! In Span und Streit seht Ihr geraten ob der Thehlung — die Schwerter habt Ihr ge-zudet wider einand und Bruderblut war flossen, so Eure bösen Gefellen Euch mit auseinander gerissen. In grimmiger Feindschaft seht Ihr geschieden und lebet hinfüro in Sauf und Braus, ein Jeglicher für sich, nur bedacht dem Anderen Tott und Unbill zu erweisen. Das Gold zerrann in Euren Händen; wieder seht Ihr kommen zu dem ehnsamen Mann im Vaterhause, einer nach dem anderen und gedach-tet, ihn wiederum mit Eurer Schalkheit zu be-zähren. Aber wie hehst es in der Schrift? „Wenn Dich Dehn Aug' ärgert, so reiß es aus und wirf es von Dir!“ Die Kränkung so Ihr dem Herzen des Vaters zugefüget — nimmer,

kennt ich sie vergessen und fortgestoßen habe ich Euch von der Schwelle gleich räubigen Hundent! Was ich im Herzen dabei gefühlt —“

Nis hierher zeigte die alte Handschrift ein festes Gepräge, als wäre der Schreiber wohl mit der Feder bewandert gewesen, das Folgende deutete dagegen, wenn auch die gleichen Schriftzüge unmerkbar waren, auf eine zitternde Hand, wie sie sehr alten Leuten eigentümlich ist.

Schwer atmend hielt Wilhelm Friedwald unwillkürlich inne und sann über das Gelesene nach. Träumte er denn oder war es Wirklichkeit, daß er der Erste war, der seit hundert Jahren diese Seiten las, die von unendlichem Menschenleid erzählten? Wie mußte dem alten Edelmann das Herz geblutet haben, als er diese Niederschrift machte! Wohl mochte ihm an dieser Stelle die Feder entfallen sein, nachdem sein erster Bohn über den Leichtsinns der Söhne verrannt war und er die Größe seines Glendes ermaß. Oder hatten ihm die Worte gefehlt, die ungeheure Dual seines Innern zu schildern?

Es durchschauerte den einsamen Leser selbst, als er das Buch wieder zur Hand nahm, um sich aufs neue in den Inhalt der Blätter zu vertiefen. Wie schon der erste Anblick vermuten ließ, war das, was folgte, eine ganze Reihe von Jahren später wie das Vorhergehende niedergeschrieben. Da stand ja auch das Datum: anno domini MDLXVIII — es waren also, seit der Schreiber seine Söhne verstößt hatte, zehn Jahre verflossen. Wilhelm Friedwald las:

„Ist ein gar widerwendig Ding des Menschen Herz! Ausgetilgt wähnt ich des Vaters Treu ob der Söhne Missethat, herausgerissen wie mit ehernen Fängen. Und doch erbarmet mich ihrer! Nach Welschland sind sie gezogen, als fremder Herren Knechte mit den Schaaren des Jörgen Frundsberg und Bastel Schärtlin in die tosende Feldschlacht — in die wilde Jagd nach dem Glücke. Eynsam sitz ich in meher Klause. Wieder blühen die Nagelehn im Garten, wieder singt die Nachtigall ihr schmelzend Lieb — zum zehnten Male seit sie von hinnen gezogen, gehet von des Vaters Fluch. Leben sie noch? Etwas geläutert im Herzen von der mannigfachen Noth und der Drangsal des Krieges? Gott geb' es! Meiner Tage Abend ist kommen — bald wird es Nacht! Trüb ist das Licht meher Augen worden, also daß ich die edle Kunst der Malerei, so seit Jahren der Trost meiner Einsamkeit gewesen ist, wohl lassen muß. Und ich bete zum Herrn unserem Gott! Laß meine Kinder wiederkehren, auf daß mein Auge noch einmal auf ihrem Antlitz ruhe — auf daß mein Mund ihnen vergebte. Ich will barmherzig sein, denn es steht geschrieben: „Seelig sind die Barmherzigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

MDLXIX Aprilis: Der Herr hat mein Gebet erhört — sie sind gekommen. Vor zweien Monden schon. Und sind gar wackerer Kriegsmänner worden, vor aller Jugendthorheit, ernst und mannhaft. Herr Jörgen von Frundsberg und der Bartenbacher Bastel sie halten strenge Zucht — Gott lohn's ihnen! Aber den Frieden brachten die Söhne mir nicht, sintemalen ihre Herzen getrennt sind seit Jahren des alten Zwistes um das verfluchte Gold und um eines Weibes willen. Mein Flehen und Bitten sich zu ehnen — machtlos verhallt es! Verstockt und verhärtet sind ihre Seelen von den Gräueln des Krieges, zu tief gefressen der Groll gegeneinander. Mit finsternen Blicken, ohne Gruß und freundlich Wort gehen sie aneinander vorüber und seynd doch Brüder! Wie wird das enden, wenn ich von hinnen fahre, wenn ihnen kund wird, was ich gehehmt gehalten vor Jedermann? Wird dann der Bruderkrieg nicht aufs Neu entbrennen um des verfluchten Goldes willen? Zu ihrem Besten will ich's verhüten — erst dann vermögen sie den gehehnten Schatz zu heben, wenn sie in Lieb und Treuen eynig sind — erst dann! Und hab ich derohalber meyn sichtbar Gab und Gut getheilet, also daß auf Jeglichen die Halbscheide komme — nit mehr und nit minder. Dir Albrecht als dem Ältesten gehört die Liebenburg mit dem Wiesengrund bis zur Breitengassen, Dir Konrad das stattlich Haus in der Schloßgassen mit Gärtlein und allem was drin und drum. Feld, Wald und Wengerten jedem zur Halbscheide und ist alles genau verbrieft und mit Ingesiegel versehen von dem ehrenfesten Herrn Veit Wallroder, dem Schultheizen, also, daß keiner wider den anderen zu schmälen vermag. Der Herr lenke Eure Herzen zur Eyntracht — dann sehd Ihr gefest gegen den Fluch des Goldes, dann findet Ihr —“

Hier brach die Handschrift ab. In ungelenten Schriftzügen folgte eine Eintragung, dem Datum nach offenbar von dem Sohne des alten Freiherrn herrührend, die lautete:

„Ein frommer Trug! Der Herr Vater gedenkt mich zu firren, auf daß ich mich ehne mit dem Schalksknecht dort brumken, so mehn Bruder hehket. Nimmer werd ich ihm wieder hold, der mir das Herz der minniglichen Hildegard geraubt — in diesem Leben nimmer.“ A. D. MDLXXII.

Es war der letzte Vermerk auf den Blättern, welche seit Jahrhunderten verborgen gewesen. Wahrscheinlich hatte Albrecht von Hochfels der Sohn, das, was er und sein Bruder in wilden Jugendtagen gesündigt, seinen Kindern verbergen wollen und die Blätter zusammengeklebt.

Vor Erregung zitternd schlug Wilhelm Friedwald die Blätter zurück, um diese seltsame Kunde aus grauer Vorzeit nochmals einer ge-

nauen Prüfung zu unterziehen. Das Geheimnis, welches der Ahnherr erwähnte, das sich enthüllen würde, wenn die Herzen seiner Söhne sich in Liebe geeinet — war es im Laufe der Jahrhunderte enthüllt worden? Zweifelsohne handelte es sich um einen verborgenen Schatz, den der alte Freiherr seinen Söhnen vorenthalten hatte, da er nach den früheren Erfahrungen befürchtete, daß sie, im Besitze von Reichthum, wieder dem alten Lasterleben anheimfielen. Sie hatten seine Mahnung zum Frieden nicht beherzigt, wie aus der Einzeichnung des Sohnes hervorging — stand doch auch einer Versöhnung außer dem früheren Zwist um das dem Vater entwundene Geld die verhängnisvolle Schicksalsfügung entgegen, daß beider Herzen in Liebe zu einem Weibe entbrannt waren. Das hielt sie für immer geschieden und ihr Haß gegeneinander vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag.

Ob die von dem alten Freiherrn angedeuteten Schätze noch heute ungehoben lagen? Schwerlich! Kriegstürme waren über die alte Liebenburg dahingebraust, mehrmals war sie in dem langen Zeitraum von fast 400 Jahren von fremden Kriegsvölkern herant und zerstört worden — da war wohl kaum anzunehmen, daß das Versteck vor der im Aufspüren verborgener Schätze gelübten Soldateska unentdeckt geblieben. Was wohl Herr Hochfels zu der merkwürdigen Entdeckung sagen würde?

Das Geräusch von männlichen Schritten draußen auf dem Vorplatz unterbrach den Gedankengang des Sinnernden; hastig wurde die Thür aufgerissen und Karl Hochfels erschien auf der Schwelle. Erschreckt sprang Friedwald von seinem Stuhle auf und trat dem unerwarteten Besucher entgegen, dessen ganzes Aussehen eine hochgradige innere Aufregung erkennen ließ. Totenbleich war sein Antlitz, wirr hina ihm das leichtgeloockte Haar um die schweißbedeckte Stirn und mit einem seltsamen Ausdruck von zagen-der Befangenheit beugeten seine abführenden Augen den frauenden Blicken des Kreundes. Erst als dieser seine rechte Hand ergriff und dieselbe heralich schüttelte, huschte es wie ein erlösender Schimmer über seine verstörten Züge und mit heiserer Stimme rief er hervor:

„Du kommst mir wie früher entgegen, Wilhelm? Da weißt Du noch nicht —“

„Daß ein schwerer Verdacht auf Dir ruht, armer Karl?“ unterbrach ihn der andere. „Doch, das weiß ich, mein Lieber! Aber ebenso genau weiß ich, daß hier wahrscheinlich ein verhängnisvoller Irrthum vorliegt! Du hast ganz gewiß nichts getan, was man Dir in die Schuhe schiebt — dafür kenne ich Dich zu genau!“

(Fortsetzung folgt.)

Niewitt.

Humoreske von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Es war ja nur sein Oberhäuptling, der Oberst v. Diebstamp, aber er hätte sich entschieden lieber mit einem Dutzend Feindschmied von der Südbsee herumgeschlagen, als daß er diesem zweifellos hohnlächelnden Eisenschmied unter die Augen gegangen wäre.

Ob er ihn wohl schon erkannt hatte? Ob seine wahnsinnige Flucht ihm nicht erst recht den Beweis für die Nichtigkeit seiner Vermuthung lieferte?

Sofort mächtige Doktor Arno Holtzreiter das Tempo, das ihn dicht auf die Fersen des hübschen Mädchens gebracht hatte. Diese aber bligte ihn sehr voll drohender Empörung an, weil sie sich von ihm verfolgt wähnte.

„So eine Unverschämtheit!“ Klang es halblaut von ihren Lippen. „Das ist ja geradezu unglaublich!“

Dann machte sie eine kurze Winkschwungung und zog die Pförtnerkugel an einer großen, vornehmen Haustür. Eine Sekunde danach — als ob man schon auf sie gewartet habe — öffnete sich der Flügel. Holtzreiter bemerkte es mit jenem Gefühl plötzlich emporflammernder Verwegenheit, das sich in Zeiten übermäßig gesteigerter Furcht und Not manchmal einzustellen pflegt. Während sie hineinschlopfte, war sein Auge mechanisch über die beiden blanken Metallplatten neben den Etagentürangeln gerirt, und halb unbewußt hatte er auf der einen „Rechtsanwalt Dr. Eugen Nießhorn“, auf der darüber aber etwas von einem Professor und Porträtmaler gelesen, ohne den dazugehörigen Namen in der Geschwindigkeit enträtseln zu können, da er mit jenem krausen, ineinander verflochten Buchstaben in die Messingtafel hineingrabierte war, die den modernen Menschen mit seiner törichtsten Unrast zu einem behaglichen Nebenszenen einläßt, falls ihm daran liegen sollte, zu erfahren, wer da denn eigentlich sein Heim aufgeschlagen hat.

Nun, ihm lag vorläufig gar nichts daran. Nur die schöne, große, schwere Haustür mit den geschlitzten Löwenköpfen in den Mittelfeldern, die sich von außen nicht ohne weiteres öffnen ließ, zwischen sich und seinen Hintermann zu bringen, war das einzige Ziel aller seiner Wünsche.

Und deshalb hatte er sich auch schon mit einer ihm sonst fremden Willenskraft der belästigten Lieblichkeit nach durch die Spalte gedrängt, ehe sie noch insande gewesen war, den schweren Flügel durch einen kräftigen Druck, schneller als die Selbstschließermechanik es besorgte, wieder einschnappen zu lassen.

Aufatmend sagte er im Hausschlur: „Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich — ich möchte auch hier herein!“

Daraufhin trat ihn noch einmal ein kurzer, diesmal geradezu vernichtender Wind. Dann zuckte sie die feingebildeten Achseln und begnügte sich mit einem halbblauen, den Mangel jeglichen ferneren Interesses deutlich zum Ausdruck bringenden abweisen: „So!“

Inzwischen war seine Beklemmung vorher viel zu gewaltig gewesen, und das Gefühl der Freude darüber, nun doch noch glücklich entwischt zu sein, überflutete ihn im Augenblick viel zu mächtig, als daß solch niederschmetternde Gleichgültigkeit irgend welchen Eindruck auf ihn hätte machen können.

Erfolge der Sowjettruppen in Turkestan.
Moskau, 29. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Turkestan, an der Front von Aschabad, haben wir wiederum einen großen Sieg davongetragen. Bei Wera hat der Feind durch unsere Truppen bedeutende Verluste erlitten und über 2000 Mann verloren. Die desorganisierten Reste der geschlagenen konterrevolutionären Verbände sind auf Aschabad zurückgewichen. Bei der Verfolgung treffen unsere Truppen auf zahlreiche zurückbleibende Feinde. Nachdem unsere Truppen auf dieser Front die Stadt Sedschon genommen haben, stoßen sie bei ihrem weiteren Vormarsch auf heftigen Widerstand von Seiten des Feindes. Nach Meinung des Hauptquartiers wird dieser Tage die Einnahme Aschabads erwartet, was die Liquidierung des konterrevolutionären Aufstandes bedeuten würde.

Der heutige amtliche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

und

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys und nördlich der Scarpe.

Südlich von Arras wurden Infanterie und Panzerwagen des Feindes beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Arras und Schlachtfeldern wirksam gestoppt. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Ihr Schwerpunkt lag gestern südlich der Straße Arras—Cambrai. Den aus Cheriz und Fontaine heraus und gegen Heubecourt mehrfach ansetzenden Feind schlugen wir in hartem Kampfe zurück. Weiter südlich drang der Engländer in Bullecourt und Nicourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld früherer Schlachten spielten sich hier erbitterte Kämpfe ab. Nicourt wurde dem Feinde wieder entzogen, auch der Ostteil von Bullecourt wieder genommen. Am Nachmittag behnte der Feind seine Angriffe nach nördlich von Bapaume aus. Sie brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Aus St. Peger und Morv heraus griff er fünfmal vergeblich an. Zahlreiche Panzerwagen wurden vernichtet.

Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit den südlich des Flusses durchgeführten Bewegungen die Verteidigung in die Linie östlich

von Bapaume—nördlich von Baronne verlegt. Der Feind ist gestern zögernd über Bapaume—Comble—Maupassant gefolgt.

Zwischen Peronne und der Oise zusammengefaßt auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe, die der Feind südlich von Rele und aus Royon heraus gegen unsere neuen Linien nördlich der Stadt führte, wurden abgewiesen.

An der Ailette faßte der Franzose weftlich von Folembray in geringer Tiefe auf dem östlichen Ufer Fuß. Zwischen Ailette und Wisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Pont St. Mar und Chavigny stürmte er seit frühem Morgen gegen unsere Linien an.

Panzerwagen führten immer wieder von neuem die dichtesten Angriffswellen der Infanterie vor. Magdeburgische, hannoversche, thüringische und Garde-Regimenter brachten die mit doppelter Uebermacht geführten schweren Angriffe des Feindes völlig zum Scheitern. 72 Panzerwagen wurden zerstört. Unteroffizier Crapmeier, Gefreiter Manste und Schlotau von der 1. Maschinengewehrkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß haben gemeinsam 5 Panzerwagen vernichtet. Vom Infanterie-Regiment Nr. 165 wurden 20 Panzerwagen zerstört. Der Franzose hat hier gestern eine schwere Niederlage erlitten. Seine Verluste sind ungewöhnlich hoch. Wir machten Gefangene von 10 verschiedenen Divisionen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 30. August. (Amtlich.) Auf dem nördlichen See-Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote rund

16 500 Br.-Reg.-T.

versenkt, darunter im Artilleriegefecht eine U-Boot-falle in Gestalt eines Seglers.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater, Albertstraße, hat wieder einen ausgefuchst schönen Spielplan zusammengestellt. Den Hauptanziehungspunkt bildet der große Wiener Lustspiel „Algeleio oder der König amüsiert sich“. Dieses große, spannende Drama in fünf Akten mit prachtvoller Ausstattung wird in den Hauptrollen von erstklassigen

Künstlerinnen, wie Diane Scib, Hermann Senke und Wilhelm Kirsch, dargestellt und dürfte auch hier starken Erfolg erzielen. Als lustige Querschnitte wird der Kinoschauspiel „Meiers lassen sich scheiden“ das Programm eröffnen, das außerdem wieder hochinteressante Bilder von den Kriegsschauplätzen bringt.

Das Apollo-Theater, Ober Waldenburg, wird von heute ab das große, spannende Schauspiel „Farmer Vorhards“, ein Spiel aus dem wilden Westen zur Aufführung bringen. Ferner geht das humorvolle Lustspiel „Wenn die Liebe nicht wäre“ in Szene, dessen drei übermütige Akte in zahlreichen Großstädten einen durchschlagenden Weitererfolg erzielt. In den Hauptrollen brillieren die beliebten jungen Künstlerinnen Eva Bey und Helene Voh.

Im Orient-Theater gelangt von heute ab das großartige Musikfilmwerk in fünf Akten „Beethoven und die Frauen“ zur Aufführung. Das hochinteressante Werk ist in Wien an den historischen Stätten von Beethovens Leben und Wirken unter Spielleitung des bekannten Regisseurs Emil Justiz mit Fritz Kornier von der Wiener Volksbühne in der Rolle des Beethovens aufgenommen und bedeutet in der Filmkunst einen bedeutenden Schritt nach vorwärts. Die Darstellung ist hervorragend, ferner beleben zwei prachtvolle Balletts, getanzt vom Kgl. Hofballett Berlin, das Handlung: „Eisenreigen aus dem „Sommerabendstraum“ und die zweite ungarische Rhapsodie in Nationaltracht. Die Aufführung des Films erzielte bisher in zahlreichen Großstädten einen durchschlagenden Erfolg und einmütig rühmt die Kritik der Tagespresse die Vorzüge dieses Musikfilms. So schreibt u. a. das „Hamburger Fremdenblatt“: „Die Aufführung hinterließ einen ungemein starken Eindruck. Dieser neue Musikfilm verbindet mit den Vorzügen der bisherigen Film-dramen: spannender Handlung, bildhafte schönen Naturaufnahmen und technisch vorzüglich ausgearbeiteten Szenen den Wert kulturhistorischer Treue und geschnackvoll zusammengestellter Musik.“ Man darf bei der Leitung des „D.A.“ Dank wissen, daß sie den hiesigen Lichtspielreihen die Bekanntheit auch dieses hochinteressanten Werkes vermittelt.

Wettervorhersage für den 31. August:

Veränderlich, aber aufheiternd, am Tage etwas Erwärmung.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: B. M. Lang, für Redakteur und Zentrale: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Lebensmittel- und Kindernährmittelskarte.

In der Woche vom 2. bis 8. September können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 20 der Lebensmittelskarte:

70 Gramm Suppenmehl oder Morgentranke zum Preise von

13 Pf. (Nett. 1,30 je kg),

und gegen Abschnitt 21 der Lebensmittelskarte:

1 Pack Zwieback zu 60 und 62 Gramm zum Preise von 20 Pf., oder gegen 2 Abschnitte Nr. 21 1 Pack zu 118—124 Gramm zum Preise von 40 Pf., oder gegen 4 Abschnitte Nr. 21 1 Pack zu 250 Gramm Bruchzwieback zum Preise von 65 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 58 der Kindernährmittelskarte:

125 Gramm Hafermehl zum Preise von 18 Pf. oder Hafer-

flocken zu 17 Pf. oder Kindergerstenmehl zu 19 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 30. August 1918.

Der Landrat.

Abholung der neuen Brotkarten.

Die mit dem 2. September d. Js. beginnenden neuen Brotkarten sind pünktlich am Sonnabend den 31. August d. Js., nachm. von 3 bis 6 Uhr, im Rathaus 2. Stock (Stadtverordneten-Sitzungsraum) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern unter Vorlegung eines Ausweises über ihre Person für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten hier nicht verabsolgt.

Die Karten etwa verzogener Personen sind im Einwohner-Meldeamt zurückzugeben.

Waldenburg, den 30. August 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Pressevermerk.

Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8. 18. R. N. A. zu der Bekanntmachung W. M. 1000 11. 15. R. N. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren, erschienen. Durch sie werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15. R. N. A. vom 1. Februar 1916 auch auf die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ausgedehnt. Die erste demgemäß erforderliche Meldung über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ist bis zum 8. September 1918 zu erstaten. Außerdem sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden. Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. R. N. A. v. 1. Febr. 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost, erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben werden.

Der Landrat beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Verkauf von Weiß- und Rotkraut.

Den Gemüsehandlungen ist Weiß- und Rotkraut zum freien Verkauf überwiesen worden. Die Verkaufspreise betragen:

für Weißkraut 14 Pf. je Pfd.,

Rotkraut 21 „ „

Waldenburg, den 30. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonie 6 hat während des Monats September 1918 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 30. August 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf. Brot- und Zuckerarten.

Die ab 2. September 1918 geltenden Brot-, sowie die Zuckerarten für den Monat September und die Zuckerzusatzmarken für Einkaufszwecke haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter

am Sonnabend den 31. August 1918, nachm. von 3—6 Uhr, im Lebensmittelamt abzuholen.

Für den Ortsteil Heshammer Grenze werden die Karten

nachmittags 5 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgegeben.

Dieserjenige Haushaltungen, die am 10. August 1918 hier ortswohnend waren, erhalten für jeden Haushaltsangehörigen 1 Pfund Einkaufszucker. Vorübergehend oder befristungsweise angeworbene Personen erhalten keinen Einkaufszucker.

Nieder Hermsdorf, 29. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat September 1918 hat die Reserve-Kolonie Nr. 9

Feuerlösch- oder Uebungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Uebung auf dem Uebungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Uebung für Kolonne Nr. 9 wird noch besonders bekanntgegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Uebung ist binnen 8 Tagen bei dem Unterscheideten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Uebungstermin Vereiung von der Uebung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 29. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Brotarten- und Zuckerarten-Ausgabe.

Die Herren Hausbesitzer und Stellvertreter werden ersucht, die ab 2. September geltenden Brotarten und die Zuckerarten für den Monat September (einschl. 1 Pfund Einkaufszucker)

Sonntag den 1. September 1918, vorm. von 8—1 Uhr, im Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) abzuholen.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten (Gruppe B) erfolgt gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung und der alten Brotzusatzkarte

Montag den 2. September 1918, nachm. von 3—6 Uhr.

An Kinder werden Karten nicht abgegeben.

Dittersbach, 30. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Alte, gebrauchte Möbel

Ein Kaninchenstall ist umzugs-

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Bestunde.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Nieder Hermsdorf.

Für das Lebensmittelamt wird

zum baldigen Antritt ein

Bürolehrling

gesucht, welcher Kenntnisse in

Stenographie und in der Be-

dienung der Schreibmaschine hat

und flott rechnen kann.

Angebote mit Lebenslauf und

Zeugnisauszügen bald erbeten.

Nieder Hermsdorf, 28. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuenpford.

Kartoffelverkauf.

Sonnabend den 31. August c.

findet Verkauf von Kartoffeln wie

folgt statt:

vormittags von 7 bis 8 für

Haus Nr. 1—60,

vormittags von 8 bis 9 für

Haus Nr. 61—120,

vormittags von 9 bis 10 für

Haus Nr. 121—153,

vormittags von 10 bis 11 für

Haus Nr. 154—203,

nachmittags von 2 bis 3 für

Steingrub.

Abgegeben werden pro Person

7 Pfund zum Preise von 75 Pf.

je Person.

Neuenpford, den 30. 8. 18.

Amtsvorsteher.

Villen-Grundstück,

praktisch eingerichtet, mit min-

destens 5 Zimmern und Obst-

garten, zu kaufen gesucht. Offer-

ten mit Beschreibung, Preis und

Anzahlung erbeten unter H. K.

288 an die Expedition d. Bl.

Am 28. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unser langjähriges treues Mitglied,

der Maschinenwärter

Herr Josef Rother

aus Nieder Hermsdorf,

im nahezu vollendeten 57. Lebensjahre.

Durch das Vertrauen seiner Glaubensgenossen im Jahre 1908 in die unterzeichnete Körperschaft gewählt und ihr seit dieser Zeit ununterbrochen angehörend, hat der Heimgangene, der sich durch tiefe Frömmigkeit und laute Gesinnung auszeichnete, stets das Interesse unserer Kirchengemeinde wahrgenommen.

Wir betrauern tief das so frühe Hinscheiden dieses bewährten Mitgliedes und werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten.

R. i. p.

Waldenburg, den 30. August 1918.

Die kath. Kirchengemeindevertretung.

H. Heinrich.

Beerdigung: Sonntag den 1. September 1918, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Nieder Hermsdorf Ostend aus.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.

Unser Kamerad, Maschinenwärter

Josef Rother,

ist gestorben.

Zu seiner Beerdigung werden die Kameraden ersucht, Sonntag den 1. September 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne recht zahlreich anzutreten.

Der Vorstand.

Eine Brückenwage

zu kaufen gesucht von Radler, Scharnhorststr. 9. Die betr. Dame, die eine solche zu verkaufen hatte, wolle sich nochmals melden.



Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 1. September c., nachmittags 2 1/2 Uhr:

Antreten zur Beerdigung
des Vereinstaffierers

Kameraden Rother

auf Schwesterjächte.

Der Vorstand.

20—40000 Mark

auf sichere Hypothek per Oktober oder Januar zu vergeben durch

Ernst Kahle,

Hausdorf, Kreis Waldenburg.

Wer borgt firebsamem Arbeiter 100 Mark zu 6 Prozent Zinsen? Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Hüte zum Umpressen

In Filz, Velour und Felbel

werden angenommen, sowie

Modernisierungen jeder Art in Samt-, Plüsch- u. Pelzhüten.

Auch Pelz-Garnituren

werden zu soliden Preisen modernisiert.

Theresia Plischke,

Putzgeschäft,

Gottesberger Straße 26, 1. Etg.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur bis Montag:

Ein ausgesucht schöner Spielplan!

Der große Wiener Kunstfilm:

Rigoletto,

oder:

Der König amüsiert sich.

Für den Film bearbeitet von
Louise Kolm und J. Fleck.

Großes spannendes Drama in 5 Akten mit
prachtvoller Ausstattung.

In den Hauptrollen: **Liane Haid, Hermann Benke, Wilhelm Klitsch.**

Meiers lassen sich scheiden.

Ein entzückender Kinoschwank in 2 Akten.

Neueste Kriegsberichte.



In Freiburg i. Schlef.

Hotel „zum Bär“, Telefon 163,

steht von Sonnabend d. 31. August 1918 ab,

ein Transport von 20 Pferden,

darunter schwere und mittelstarke Arbeitspferde, 3 bis 10 Jahre alt, ein Paar
hübschöne Fuchsstuten, 1,65 Meter groß, 4 Jahre alt, beide Blesien, echte Preußen,
sodort zum Verkauf.

Pohl, Freiburg, Hotel „Bär“.

Nehme auch ältere Pferde
in Zahlung.

Rittergut

oder Gut mit möglichst viel und gutem Waldbestand gegen Barauszahlung zu kaufen gesucht. Obersteilen bevorzugt. Ganz ausführliche Angaben auch von reeller Vermittlung erwünscht. Gefällige Offerten unt. B. 5961 an Daube Comp., Berlin SW. 19.

Wohnhaus

in gutem Bauzustande, mit über 2000 qm großem Obst- und Gemüsegarten, in landschaftlich schöner Lage, nicht weit von der Elektrischen, für 24.000 M. veräußert. Anzahlung 9000 M.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Frau oder Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit zur Aushilfe für sofort gesucht.

Frau Clara Seeliger,

Friedländer Str. 21.

Für besseren Haushalt nach

2. Mädchen,
15—17 Jahre alt, gesucht. Angebote erbeten unter B. P. 7099 an Rudolf Mosse, Breslau.



APOLLO-Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Von Freitag den 30. August
bis Montag den 2. Septbr.

Das große Schauspiel:

Farmer Borchardt

Drama
aus dem wilden Westen
in 4 Akten.
Eintiefgreifendes Bild
aus dem Leben.

Dazu das prächtige
Lustspiel:

**Wenn die Liebe
nicht wär'**

in 3 Akten.

In den Hauptrollen die
beliebten jungen
Künstlerinnen

Lya Ley u. Helene Voß.



Zahlungsbefehle

sind zu haben in der
Expedition des Waldenb. Wochenblattes

Ein Schubmagergelelle

kann zum 8. September in Arbeit treten bei

Stenzel, Freiburg.

Einen Knaben,

der den Willen hat, ein tüchtiger Tischler zu werden, nimmt in die Lehre

Adolf Schubert, Tischlermeister.

Ein zuverlässiger

Nachtwächter

(event. Kriegsinvalid) zum baldigen Antritt gesucht.

Max Thiel, Wagenfabrik.

Wegen Erkrankung wird ein

besserer Haushalt bald für Monat September als Aushilfe gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Arbeitsfrauen

und -Mädchen

können sich melden.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Junges Ehepaar sucht per bald

2. bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche. Gef. Offerten unter G. M. in die Geschäftsstelle d. Bl.

Stube und Küche 1. Oktober

zu beziehen Hermannstr. 6.
Gut möbl. Zimmer 1. September zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 31. Aug., abends 1/8 Uhr: Versammlung im Heim. Besprechung wegen der Sonntagstour.

Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonnabend den 31. August c.:

Schafskopf-Turnier,

verbunden mit

Schnittbockessen

Anfang 1/8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Frau Olga Adam.

Orient-Theater.

Ab Freitag und folgende Tage:

Eine Sehenswürdigkeit
für Waldenburg und Umgegend!

**Beethoven
und die Frauen,**

oder:

Der Märtyrer sein. Herzens

5 lange Akte. Großes Filmwerk. 5 lange Akte.

Prachtvolle Darstellung und Aufnahmen von
Wien und Umgebung, von den Stätten, wo
Beethoven gelebt und gewirkt hat.

Dazu:

Prachtvolle Balletts,
getanzt vom
Kgl. Hofballett Berlin.

Elfenreigen aus dem „Sommernachts Traum“

und „Il. Ungarische Rhapsodie“, in Nationaltracht.